

Schwabenpost

Nr. 10. XIX. Jahrgang – Oktober 2025

Neue Serie: Herausgegeben vom Demokratischen Forum der Deutschen aus Sathmar und Nordsiebenbürgen

„Die Wurzeln nicht vergessen!“

Dokumentations- und Bildungsprojekt über Grenzgänger

Die ungarisch-rumänische Grenze im Schengen-Raum

Unter der Leitung von Ariane Afsari vom Deutschen Kulturforum östliches Europa sowie des Workshopleiters Dawid Smolorz, Regionalforscher aus Gleiwitz/Gliwice, untersuchten Mitglieder der Jugendorganisation »Gemeinsam« in Sathmar/Satu Mare im Oktober ausgewählte Grenzsituationen und befragten Zeitzeuginnen und Zeitzeugen.

Das Dokumentations- und Bildungsprojekt „Die ungarisch-rumänische Grenze im Schengen-Raum 2025“ wird vom Rumänischen Kulturinstitut Wien, der Kulturreferentin für den Donauraum, der Jugendorganisation Gemeinsam Sathmar, der Koordinierung Ostmittel- und Südosteuropa am Museum Europäischer Kulturen Berlin, dem Deutschen Kulturforum östliches Europa und dem Collegium Hungaricum Wien getragen.

Die 440 Kilometer lange, nach dem Ersten Weltkrieg festgelegte Grenze zwischen Ungarn und Rumänien zerschneidet seit Jahrhunderten gewachsene Regionen und trennte Städte von ihrem Hinterland. In diesem Gebiet liegen auch die Siedlungsräume zweier deutscher Minderheiten: der Banater Schwaben und der Sathmarer Schwaben. Obwohl beide Staa-

ten bis 1989/90 zum Ostblock gehörten, war die Grenze streng bewacht. Viele rumänische Staatsbürger – darunter Angehörige der deutschen und unga-

rischen Minderheiten – versuchten, vor dem kommunistischen Regime Nicolae Ceaușescu zu fliehen.

Seit Ungarns EU-Beitritt

2004 war diese Grenze eine EU-Außengrenze; auch nach Rumäniens Beitritt 2007 blieben Grenzkontrollen bestehen. Mit Rumäniens Aufnahme in den

Schengen-Raum 2024/25 verändert sich das ungarisch-rumänische Grenzland erneut: Neue grenzüberschreitende Verkehrswege und touristische

Routen entstehen. Das Projekt endet mit einer Präsentation der Jugendlichen Anfang Dezember im Collegium Hungaricum in Wien.



An der Grenze zwischen Saiten und Peleş / Foto: László Ilyés

Schüleröffnungsmesse in der Kalvarienkirche: Kleine Dinge sind wie Senfkörner

Am 5. Oktober feierte die deutsche Gemeinde der Kalvarienkirche die traditionelle Schüleröffnungsmesse. Kinder, Eltern und Lehrer füllten die Kirche bis auf den letzten Platz. Vor dem Altar lagen zahlreiche Schultaschen, die darauf warteten, von Pfarrer Josef Fanea, dem Seelsorger der deutschen Gemeinde, gesegnet zu werden. In seiner Predigt brachte Pfarrer Fanea den Kindern das Gleichnis vom Senfkorn nahe: „Ein kleines ‚Danke, Jesus!‘ am Morgen. Ein kleines Kreuzzeichen, bevor die Arbeit beginnt. Ein kleines ‚Entschuldigung‘ zu einem Freund. Diese kleinen Dinge sind wie Senfkörner

– und Gott lässt sie wachsen.“ Er ermutigte die Kinder und Jugendlichen, mutig zu sein und klein zu beginnen, und gab den Lehrern und Eltern den Rat, darauf zu vertrauen, dass Gott auch aus kleinen Samen große Früchte wachsen lässt. Im Anschluss segnete Pfarrer Fanea die von den Kindern und Jugendlichen mitgebrachten Schultaschen. „Es geht nicht nur um die Tasche, die Hefte und die Bücher“, sagte der Pfarrer. „Mit dieser Segnung bitten wir Gott, dass er euch begleitet – beim Lernen, in euren Freundschaften, in eurer Freude und auch in euren Sorgen.“

Gabriela Rist



Die Kirche war mit Kindern, Eltern und Lehrern überfüllt.

Fotos: Gabriela Rist



Pfarrer Fanea segnete die Schultaschen der Kinder.

Das Erbe des deutschsprachigen Schulwesens in Rumänien weiterführen

Interview mit Dr. Alexandru Szepesi,
Leiter der Direktion für Minderheitenschulwesen im Bildungsministerium

Alexandru Szepesi wurde in Agnetheln / Agnita im Kreis Hermannstadt / Sibiu geboren, wo er dreisprachig (Deutsch/Sächsisch, Ungarisch, Rumänisch) aufwuchs. Er besuchte die Klassen I-VIII der deutschen Abteilung der Schule Nr. 3 und Nr. 1 in Agnetheln, der heutigen Georg-Daniel-Deutsch-Schule und dann den deutschsprachigen Zweig des Lyzeums, welches heute August Treboniu Laurian heißt. Dr. Szepesi hat an der Bukarester Universität Geografie und Deutsch studiert und promovierte 1997 mit der Arbeit „Das Ieser-Gebirge“. Seit 1990 unterrichtet er Geografie am Goethe-Kolleg in Bukarest und seit 2010 ist er im Bildungsministerium in der Direktion für das Minderheitenschulwesen in Rumänien in verschiedenen Funktionen tätig, eine Direktion die er zur Zeit leitet. Die Fragen stellt Gabriela Rist.

Wann und warum haben Sie sich entschieden, Lehrer zu werden? Wie waren die schulischen Umstände in ihrer Heimatstadt während der Schulzeit?

Im Jahre 1981, nachdem ich das Abitur ablegte, gab es immer mehr Lehrer, die auswanderten und ich nahm eine Stelle als Ersatzlehrer im Fach Geografie an der Allgemeinschule Nr. 2 in Agnetheln an und so begann ich mit dem Unterrichten in deutscher Sprache. Das dauerte aber erst ein paar Monate, da ich im April 1982 den verpflichtenden Militärdienst in Konstanz beginnen musste. Diese Zeit in der Dobrukscha erinnert mich an die Kontakte mit Menschen aus mehreren Ethnien, die in Siebenbürgen kaum vertreten sind. Nun sehe ich diese Etappe insgesamt als wichtig für meinen Werdegang an, weil ich mich jetzt in meiner Arbeit im Ministerium um den Unterricht aller Minderheiten in Rumänien kümmere. Auf das Fach Geografie wurde ich bereits in den Klassen V-VIII aufmerksam, als ich einen sehr guten Geografielehrer hatte.

Gerne zurückblickend, denke ich an drei Elemente, die mich während der Schulzeit geprägt haben. Es sind die praxisorientierten naturwissenschaftlichen Stunden, der Sport-, Kunst- und Musikunterricht sowie der Religionsunterricht, der in den Klassen V-VIII in der evangelischen Kirche stattfand und eine Vorbereitung für die Konfirmation darstellte. Es ging – unabhängig des Faches – um Wertevermittlung, Verankern von Prinzipien, auf die sich heute meine Lebensphilosophie gründet. Ich erinnere mich sehr genau an die Biologie-

stunden, die wir oft im Schulgarten oder auf der Wiese verbrachten, wo wir die nahe Umgebung erforschten, oder im Geografieunterricht, wo wir Messungen der Wetterbedingungen in ein Heft eintragen mussten. Oft wurden unsere geografischen Kenntnisse durch Wettbewerbe oder Quizze, die in Einzel- oder Gruppenarbeit gelöst wurden, überprüft. Ab der fünften Klasse erweiterte sich unser Horizont und wir gingen in den Ferien in die Berge, ins Cindrel-, Fogarascher-, Bucegi- und Retezat-Gebirge und kamen sogar bis auf den Retezat- und Negoiu-Gipfel. Was für ein Erlebnis für uns! Wenn ich jetzt zurückdenke, war es eine große Herausforderung und Verantwortung für unsere jungen, begeisterten und engagierten Lehrerinnen. Man kann das alles als richtig gute schulische Arbeit einstufen, die das Erwachsenwerden der Jugendlichen begleitet und diese für das Leben vorbereitet hat. Im Sportunterricht praktizierten wir im Laufe der Schulzeit alle zu jener Zeit beliebten Sportarten. Wir lernten die Regeln der Spiele und wurden oft als Schiedsrichter eingesetzt. Ich kann mich erinnern, wie stolz ich war, als ich mein Kärtchen erhielt, anhand dessen ich ein Basketballspiel meiner Kollegen pfeifen durfte. Dadurch wurden wir zum Einhalten von Regeln erzogen und uns wurde Verantwortung übertragen. Heute würde man das Förderung der Sozialkompetenz nennen. Unsere Lehrer kannten den Begriff wohl nicht, sie verstanden aber ihr Handwerk. Es war eine Einstellung des Respekts vor der gewählten Berufsaufgabe und vor sich selbst. Ich spielte leidenschaftlich Fußball. Am Wochenende war ich unterwegs mit der Mannschaft und übernahm Verantwortung als Mannschaftskapitän und Torwart. Oft wurde ich aufgefordert Elfmeter zu schießen. Der Trainer schenkte mir Vertrauen und machte mir Mut. Im Bus lernte ich nach einem Match für die Schule und am Abend nach dem Training machte ich Hausaufgaben. Demnach wurde die Schule nicht vernachlässigt, denn alles lief parallel. Oft war ich Klassenbeste. Inhaltsgebundenes Lernen ging also Hand in Hand mit Sport, Musik, Kunst und Unterhaltung. Ich lernte mehrere Musikinstrumente - Akkordeon, Blockflöte, Gitarre -, sang im Chor und war Mitglied der Tanzgruppe der Schule. Der Religionsunterricht in der Kirche mit dem Stadtpfarrer oder dem Vikar eröffnete mir eine neue Welt, durch die ich versuchte, auf verschiedene Fragen eine Antwort zu

finden, und gab mir eine Richtung im Leben. Ich lernte, dass der Weg nicht immer geradlinig ist, sondern oft große Mäander parat hält.

Zurück zu dem Fach Geografie...

Nachdem ich den Militärdienst beendet hatte, gelang es mir im Sommer 1984, an der Hochschule in Bukarest anzukommen. Damals gab es mehr als 20 Bewerber für einen Studienplatz. Vorher scheiterte ich zweimal an der Aufnahmeprüfung für die Maschinenbauhochschule in Kronstadt / Braşov, was mir eigentlich ein Signal gegeben hat, dass ich einen anderen Weg gehen sollte. Es begann also eine sehr schöne Zeit an der Geografiehochschule in Bukarest / Bucureşti, wo wir jedes Jahr ein mehrwöchiges Praktikum ablegten und praktisch in den vier Hochschuljahren das Land kennenlernten und bereisten. Während der Studienzeit lernte ich auch meine Ehefrau kennen und am Ende des Studiums heirateten wir und zogen beide für zwei Jahre nach Reschitza, wohin wir die Zuteilung als Gymnasiallehrer bekamen.

Wie waren die Umstände in Ihrer Heimatstadt zu der Zeit als Sie mit dem Unterrichten begonnen haben?

Das war in Agnetheln in der Allgemeinschule Nr. 2, wie ich schon erwähnte. Dadurch habe ich alle Schulen in Agnetheln als Schüler oder Lehrer kennengelernt. Die Geschichte möchte ich ein wenig erläutern und zwar in den Kontext bringen. In den 60er Jahren stieg die Bevölkerung der Stadt an und es wurden in Agnetheln zwei neue Schulen gegründet. Es wurde auf der Steinburg, einem emblematischen Hügel der Stadt, ein Wohnblockviertel gebaut, in dem viele Kinder waren, die den beiden neuen Schulen zugeteilt wurden. In unserem vierstöckigen Wohnblock lebten mehr als 25 Kinder, die ihre Freizeit gemeinsam verbrachten. Die Entfernung bis zu den Schulen war ungefähr dieselbe und ich kam in die 3er Schule. In beiden neugegründeten Schulen gab es je eine deutsche Klasse und ich hatte eine sehr gute Lehrerin. Schon in den ersten Jahren, auch Dank der Bemühungen der Familie, die die Bildung als sehr wichtig ansah, war ich in der jeweiligen Klasse unter den Besten. In dieser Schule waren auch Kinder aus dem Waisenhaus, die unser Pausenleben und unsere sozialen Kompetenzen schon damals prägten und beeinflussten. Es war rückblickend eine gelebte soziale Inklusion, wo viel Empathie gelernt wurde. In den

Klassen 5 bis 8 lernte ich dann in der 1er Schule, da es in der 3er Schule keine deutschsprachigen gymnasialen Klassen gab und neue Klassen gegründet wurden, mit Schülern, die aus den benachbarten Dörfern kamen, wo es nur Grundschulen gab. Ich kann mich an diese Kollegen gut erinnern. Sie waren Spitzenschüler, die vom Dorf kamen und die Konkurrenz war auf einmal sehr groß. Es entstanden auch schnell Freundschaften und wir wurden in die benachbarten Dörfer eingeladen und lernten damit unsere nahe Umgebung kennen und die besonderen Menschen, die dort lebten. Diese neuen Kontakte brachten für mich ganz besondere Erlebnisse, wenn ich an die schönen Feste und die gemeinsamen Ausflüge denke. In der gymnasialen Stufe entdeckte eine Kunstlehrerin, dass ich Maltalent habe und ich legte die Prüfung nach der 8. Klasse an dem Kunstgymnasium in Hermannstadt ab, wo ich leider nicht unter den 25 Besten war. So wurde ich nach Agnetheln ans Lyzeum in eine Mechanik-Klasse zugewiesen. Damals gab es wegen der industriellen Prägung der Stadt ein einziges Industrielyzeum mit den Profilen Mechanik und Textil. Nach der Stufenprüfung für die 11. Klasse waren wir achtzehn sehr gute Schüler in der deutschen Abteilung und achtzehn in der rumänischen. Auch hier wurden unsere sozialen Kompetenzen, vor allem die Toleranz mit den rumänischen Kollegen, geübt und vertieft. Wir verstanden uns sehr gut, leider bekamen wir in diesen Jahren die Auswanderung der Mitschüler immer mehr zu spüren und das Thema wurde in unseren Kreisen immer präsenter. Bereits in der 11. Klasse habe ich mich für die Aufnahme an der Sporthochschule vorbereitet, die ich aber nach einer Knieverletzung aufgeben musste. Wie ich schon erwähnte, spielte ich Fußball, war aber auch begeistert von anderen Sportarten wie: Handball, Basketball, Volleyball, Federball und Tischtennis. Diese Art, die Zeit mit Sport zu verbringen, sah ich als sehr wichtig für meine persönliche Entwicklung, die immer parallel mit guten Ergebnissen in der Schule lief.

Was hat Sie dazu bewogen, eine administrative Laufbahn einzuschlagen?

Im Jahre 2010 gab es die ersten Gespräche und ich wurde gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, eine Stelle im Ministerium als Beamter zu besetzen. Da ich das als eine besondere Chance und Herausforderung sah, lernte ich den ganzen Sommer die nötige Gesetzgebung



Alexandru Szepesi

und stellte mich zum Wettbewerb. In den ersten Monaten hatte ich Glück, dass auch Frau Christiane Cosmatu, meine langjährige Vorgesängerin, noch die Möglichkeit hatte, zu verlängern und so war es für mich leichter, mich in die ganz besondere Arbeit einzuarbeiten und die von Frau Cosmatu gesammelte Erfahrung und alles was in dem Bereich Deutsch aufgebaut wurde, kennenzulernen. Im nächsten Jahr kam dann schon die erste Herausforderung: die Umsetzung eines neuen Unterrichtsgesetzes mit vielen neuen Bestimmungen und Debatten. Ich erinnere mich gerne an die ersten Dienstreisen, an die 140-Jahresfeier des Theoretischen Nikolaus Lenau Lyzeums in Temeswar / Timişoara, an die Einführungsseminare der entsandten Lehrer aus Deutschland in Michelsberg / Cisnădioara, an die Planungstreffen im Fortbildungszentrum aus Mediasch / Mediaş, an die Kennenlernseminare mit den Direktoren aus den deutschsprachigen Schulen, an die ersten Deutscholympiaden, an die gemischten Regierungskommissionen, wo das Thema Bildung durch seine Funktion als Identitäts-, Kultur- und Sprachförderungselement fast immer ein wichtiges Gesprächsthema war, an die sehr interessanten Seminare, Lehrertage oder Tagungen, an denen ich sehr viele Menschen kennen und zu schätzen gelernt habe.

Neben Ihren Aufgaben im Ministerium waren Sie auch als Lehrer am Goethe-Kolleg tätig. Worin besteht der Unterschied zwischen den Kindern früher und heute?

Wie ich schon berichtete, bin ich seit September 1990 am Goethe Kolleg in Bukarest als Geografielehrer tätig, eine Stelle, die ich mit viel Enthusiasmus, der nach der Wende herrschte, an-

nahm. Hier bin ich der Meinung, dass wir Aufbauarbeit leisteten, wenn ich an die Spezialabteilung denke, an das Schulpraktikum der Elftklässler, die Projektwoche, an die sehr gute Zusammenarbeit mit den entsandten deutschen Kollegen. Es gab für mich zwei Jahre Unterbrechung durch Auslandsaufenthalte, die erneut prägend waren: Ein Stipendium der Schweizer Eidgenossenschaft an der Universität Freiburg / Fribourg und das Stipendium des Pädagogischen Austauschdienstes am Goethe-Gymnasium Hamburg, aber auch viele andere Fort- und Weiterbildungen im In- und Ausland. In dem Jahr in der Schweiz beschäftigte ich mich mit dem Gletscherrelief der Alpen, mit der Geomorphologie und den reliefgestaltenden Prozessen, aber auch mit Naturschutz und den Geotopen, Ideen und Forschungsmethoden, die ich dann auf das Ieser-Gebirge in meiner Doktorarbeit anwandte. Zu der Zeit, als ich promovierte, waren die digitalen Geografischen Informationssysteme (GIS) und digitale Karten am Anfang.

Was die Schüler anbelangt, bemerke ich im Goethe-Kolleg, dass diese schneller reif werden. Sie haben ganz andere Ausgangspositionen, denn sie können sich Wissen auf vielen Kanälen aneignen. Sie lernen nicht nur in der Schule, sondern einige reisen viel, was auch praktisches Lernen ist, oder sie lesen und schauen sich Dokus an. Sie werden schneller erwachsen, denn die Gesellschaft übt einen größeren Druck auf sie. Sie müssen sich anpassen und müssen zwischen Gut und Schlecht wählen, viel früher als wir es gemacht haben. Sie haben aber auch die Qual der Wahl in einem ganz anderen Alter und sie lernen den Unterschied zwischen Notwendigkeit und Vergnügen viel früher kennen. Einige können sich viel

schwerer konzentrieren oder sich in Geduld üben. Sie werden von früh auf mit komplexen Situationen konfrontiert, wenn wir an Pandemien, Konflikte und Krisen denken. Das Gefüge ist viel komplexer und sie müssen sich in einem jüngeren Alter anpassen, daher auch der schnellere Reifeprozess, den ich erwähnte.

Wie steht es um das Niveau der deutschsprachigen Schulen in Rumänien und der Minderheitenschulen im Allgemeinen?

Diese Einrichtungen sehe ich als eine Alternative zu den andern Schulen, da wir vor allem versuchen, fast alle Fächer in deutscher Sprache zu unterrichten. Durch

schaft nach der Wende eine andere geworden, da sich auch das gesellschaftliche Gefüge geändert hat. Ausgehend von einer besseren Bezahlung und einer längeren pädagogischen Ausbildung müssten in Zukunft auch mehrere jüngere Lehrer in den Beruf einsteigen. An manchen Schulen gibt es diese schon, aber die ständigen Änderungen und die neuen Aufgaben, sowie der große Druck der Eltern sind Faktoren, die auch weiterhin den Lehrerberuf unattraktiv machen. Leider konnte ich aus meiner Position im Bildungsministerium in diesem Bereich wenig bewegen. Man müsste aber die Bemühungen der Kollegen im Zentrum für

Wie wichtig ist es, den Lehrplan ständig zu aktualisieren und neue Lehrbücher zu veröffentlichen? Wie sieht es mit deutschen Schulbüchern aus?

Die Änderungen im Bereich der Lehrpläne sind eigentlich in den letzten Jahren nach der Einführung der Vorbereitungsklasse nur einmal gemacht worden, wobei die Lehrpläne an die neuen Schlüsselkompetenzen angepasst wurden. Diese Reform stockte aber aus verschiedenen Gründen. Unter anderem durch den Wechsel der Bildungsminister - in meiner Dienstzeit hatte ich fast jedes Jahr einen anderen Minister - aber auch durch den Druck der Gesellschaft ging diese Reform der Rah-

lungen Schritt zu halten, aber nicht mit radikalen Kursänderungen. Hier möchte ich einen Vergleich nennen, den ich einmal las, und zwar, dass man das Bildungssystem mit einem großen Schiff vergleichen kann, welches man langsam in einen Hafen steuern muss und das Ziel muss lange vorher festgelegt werden.

Was ist Ihre Meinung über den Online-Unterricht?

Wenn dieser gut organisiert und gestaltet wird, finde ich den Online-Unterricht sehr nützlich und er hat sich ja auch während der Pandemie, als wir ins kalte Wasser geworfen wurden, als praktikable Lösung erwiesen. Man braucht aber Fortbildungen in diesem Bereich, auch wenn jüngere Lehrer gewiss viel vertrauter mit digitalen Mitteln sind und sie auch anwenden. Meine Bedenken sind nur, welche Auswirkungen die auf Dauer genutzten Medien und Netzwerke auf unsere Augen, die Gesundheit und die zwischenmenschlichen Beziehungen haben werden.

Welche Möglichkeiten gibt es in Rumänien für die Digitalisierung des Schulwesens?

Dieser Bereich ist in einem ständigen Entwicklungsprozess, wenn ich an die Datenbanken denke, an das System, wo alle Schüler erfasst werden, an die digitalen Lehrbücher - manche von ihnen sind besonders kreativ und innovativ gestaltet. Nun fanden auch die ersten Versuche im Prüfungsbereich statt, wo Arbeiten im sogenannten Herbstabitur ge-

wachungskameras betreibt, kann man sagen, dass viel in diesem Bereich bewegt wurde und sicher noch einiges in der Zukunft passieren wird. Künstliche Intelligenz wird sicher ein Thema.

Sie waren bei der Organisation der Olympiade im Fach Deutsch als Muttersprache immer sehr impliziert. Wie kreativ ist die Olympiade und wie sehr ist sie ein Sprach- und Rechtschreibwettbewerb?

Ich kann nicht sagen, dass ich ein großer Förderer der Olympiaden im allgemeinen bin, da mich Olympiaden persönlich an die kommunistische Zeit und die Organisation dieser Wettbewerbe zurückerinnern. Bin aber der Meinung, dass Wettbewerbe, die mit Leistung verbunden sind, auch ihre Stelle im System haben müssen. Darum habe ich bei allen zehn Wettbewerben, die ich im Fach Deutsch als Muttersprache mitorganisiert habe, unterstrichen, dass wir den Rahmen eines fairen kreativen Sprachwettbewerbs haben möchten, in dem sich die Schüler in der Hierarchie ihrer Altersgruppe eine Meinung machen können, wo sie stehen. Es geht in diesem Wettbewerb um das Verwenden der deutschen Sprache und einige Schüler, die daran teilgenommen haben, verdienen sich das Brot heute durch Schreiben, was eine sehr hohe Leistung voraussetzt. Habe auch immer in meinen Grußworten bei den Olympiaden betont, dass wir mit unseren Schülern auch das Vertrauen in unsere Lehrer üben, denn in der Kommission sind erfahrene Lehrer, die die Arbeiten bewerten. Sinnvoll war der pädagogische Austausch zwischen den Korrektoren, die mit der Zeit zu immer weniger Einsprüchen führten. Ich bin der Meinung, dass die Schülerolympiaden im Fach Deutsch als Muttersprache sehr kreativ gestaltet sind, da den größten Teil im Bewertungsbogen Themenbezogenheit, Ausdruck und Originalität einnehmen. Rechtschreibung ist natürlich auch wichtig.

Wie sehen Sie die Zukunft des deutschsprachigen Unterrichts und des Minderheitenschulwesens in Rumänien?

Was das ganze Minderheitenschulwesen anbelangt, ist alles sehr schwer vorherzusagen. In einem gegebenen positiven Rahmen die Rechte der Minderheiten umzusetzen, ist nicht nur mit finanziellem Aufwand verbunden, sondern wird manchmal von der Mehrheitsbevölkerung als Belastung angesehen. Leute, die einer Minderheit angehören, oder wenigstens etwas davon verstehen, in verschiedenen leitenden Stellen einzusetzen, ist der Schlüssel für alles, was in diesem Bereich entsteht und besteht. Selten werden leider Sachen, die man für unmöglich hält, die keine Lösung haben oder schwer umzusetzen sind, als Ausnahmen angesehen. Man ist oft in der Situation, dass man 90 Prozent der Sachen löst, aber durch die 10 Prozent der ungelösten Probleme alles in Frage

gestellt wird. Es ist eine Gratwanderung und in der Zukunft müssen noch einige Themen grundsätzlich geklärt werden. Wir haben Regelungen im Grundgesetz und im Unterrichtsgesetz, aber wenn es um die Umsetzungsbestimmungen geht, wie man diese konkret anwendet, ist es in manchen Situationen schwierig, daher sehe ich in der Zukunft eine immer größere Rolle der Juristen. Die administrativen Stellen benötigen sehr komplexe und diverse Kenntnisse, wenn man auch an Finanzen oder an digitale Kompetenzen denkt. Ein ausgebildeter Lehrer kann das Unterrichtssystem verstehen, aber die anderen benötigten Kenntnisse erfordern wenigstens eine Ausbildung im Bereich der Verwaltung oder Erfahrung in Leitungsstellen in der Schule. Eine Balance zwischen der Sprache und der Minderheitenproblematik zu halten, wird immer komplizierter und benötigt viel Fingerspitzengefühl und Kompromissbereitschaft. In vielen Situationen sind Reifungsprozesse nötig. Man muss abwarten, bis die Zeit gekommen ist und dann den Moment nutzen. Betroffene Maßnahmen zeigen oft ihre Wirkung erst später.

Es gibt auch Entwicklungen, die ich mir bei meinem Amtsantritt im Jahre 2010 nicht vorstellen konnte: Damals sprach ich über den Erhalt des Aufgebauten, nun konzentrieren wir uns, um dem Druck, den es in den Großstädten auf die Schulen mit deutscher Unterrichtssprache gibt, standzuhalten. Es wurden in vielen Ortschaften private Kindergärten oder private Schulen gegründet. Es wurde in Mühlbach/ Sebeş sogar eine deutschsprachige Schule wiedergegründet. Sicher ist sehr vieles personenabhängig, aber es gibt in den Schulen engagierte Lehrer, denen es bewusst ist, dass das Wichtigste ihrer Arbeit das ist, was im Klassenraum passiert.

Solche Lehrer bilden sich ständig fort, halten den Schritt mit den neuen Unterrichtsmethoden, passen diese an die neuen Generationen an und bereiten die Auszubildenden für eine immer komplexere Zukunft vor. Eine andere positive Entwicklung ist in dem Bereich der Lehrbücher, wo man vom Deutschen Forum eine Schulbuchreferentin beauftragte, diesen komplexen Bereich in die Hand zu nehmen. Als Folge davon gab es einen regelrechten Aufschwung. Es wurden Lehrbücher erstellt und übersetzt, es wurde vieles in diesem Bereich bewegt und für diese Arbeit möchte ich allen Mitarbeitern und Beteiligten danken.

Wie die Zukunft aussehen wird, ist sehr schwer zu sagen. Ich hoffe aber, dass wir durch unsere Arbeit dazu weiter beitragen werden, das Erbe des deutschsprachigen Schulwesens in Rumänien in eine gute Zukunft zu führen, da wir für die deutsche Sprache, die deutsche Gemeinschaft in Rumänien und für die rumänische Gesellschaft etwas Nützliches tun.



In den Alpen - Fotos: privat

die Tatsache, dass diese Schulen von den Eltern sehr begehrt sind, ist das Niveau manchmal mit jenem von Eliteschulen zu vergleichen, wo die Schüler starkem Leistungsdruck ausgesetzt sind. Die Bestehensquoten im Abitur sind zur Zeit um die 90 Prozent, klar über dem Durchschnitt in Rumänien, der etwa bei 73 Prozent liegt. Den Unterricht in den Sprachen der Minderheiten empfinde ich als Gegenpol zu einer aus meiner Sicht bedenklichen Linie, die nun wieder lauter zu hören ist, gemäß derer alle Schulen gleich sein müssten. Um dieser Tendenz entgegenzusteuern, könnten die Minderheitenschulen als eine Bereicherung des rumänischen Bildungswesens angesehen werden. In dieser Hinsicht ist die rumänische Gesetzgebung ein Beispiel für andere Länder, was aber bei der konkreten Umsetzung sehr viel Diplomatie, Ausdauer und Toleranz voraussetzt.

In Rumänien gibt es einen allgemeinen Mangel an Pädagogen. Inwieweit macht sich das im Deutschunterricht bemerkbar? Was kann getan werden, um junge Menschen für den Lehrerberuf zu motivieren?

Der Mangel an Pädagogen ist tatsächlich nicht nur ein Problem des deutschsprachigen Unterrichts. Landesweit fehlen Physik-, Chemie- oder Biologielehrer, um nur einige Fächer zu nennen. Leider ist die Stellung des Lehrerberufs in der Gesell-

Lehrerfortbildung nennen, die attraktive Fortbildungen anbieten, die auch eng zusammenhängen mit dem wichtigen Projekt zur Förderung der Lehrkräfte im deutschsprachigen Schulwesen, aber auch den anderen Maßnahmen, die getroffen wurden. Hier muss auch die sehr gute Zusammenarbeit mit den Mittelern aus Deutschland erwähnt werden, mit den entsandten Lehrern, mit den Instituten, den Hochschulen und den Stiftungen. Oft ist das Gehalt wichtig und Lehrer müssten sehr gute Löhne haben, da sie eine verantwortungsvolle Arbeit leisten. Aber aus meiner Erfahrung ist ein Lehrer, der diese Berufung hat, nicht nur an Geld interessiert, sondern er denkt an die erwachsen werdenden Jugendlichen, was und wie er ihnen etwas beibringen kann und was er Lebenslanges hinterlässt. Das zeigte auch der letzte Streik der Lehrer Ende Mai bis Mitte Juni. Für Lehrer ist Wertschätzung wichtig, nicht nur das Gehalt, das die Stellung des Berufs in der Gesellschaft widerspiegelt. Auch die Würde spielt in diesem Beruf eine ganz wichtige Rolle, sich als Lehrer würdig zu fühlen, steht ganz oben. Das Vertrauen in die Lehrerschaft ist aber allgemein stark gesunken und die Autorität der Lehrer wird fast täglich in Frage gestellt. Sie stehen unter ständigem Druck der Eltern und der Gesellschaft und es kommt immer öfter zu Prozessen und negativen Schlagzeilen.



Deutscholympiade 2022

men- und Lehrpläne leider nicht bis zur lyzealen Stufe. So stoppte auch die Erarbeitung der neuen Lehrbücher für das Lyzeum, die immer noch fehlen. Ich bin der Meinung, dass Stabilität und Vorhersehbarkeit viel wichtiger sind als all die ständigen Änderungen. Ich bin einverstanden, mit den neuesten Methoden und Entwick-

scant und auf eine Plattform hochgeladen wurden und Korrektoren diese vor dem Computer in Zentren korrigierten. Es ist ein erster Schritt für eine digitale Lösung auf nationaler Ebene. Wenn wir auch an die Überwachung der Prüfungsorte denken, wo man Präventionsmaßnahmen und Korruptionsbekämpfung mit Über-

Wolfenbüttler in Sathmar

Interesse an Kontakten im Bereich Kultur und Jugend

Vom 6. bis 8. Oktober besuchte eine Delegation aus der Partnerstadt Wolfenbüttel den Kreis Sathmar/Satu Mare. Zur Delegation gehörten Ghalia El Boustami, stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Wolfenbüttel und Vorsitzende des Kulturausschusses, Manfred Ammon vom Freundeskreis Wolfenbüttel-Satu Mare, Lena Simon vom Kulturbüro (Projektleitung), Stephan Fabriczek, Leiter der Stadtjugendpflege, sowie Annette Schade, Koordinatorin der Städtepartnerschaften.

Die Gäste wurden zunächst vom Bürgermeister Gábor Kereskényi im Sitzungssaal des Rathauses empfangen. Dort erhielten sie einen Überblick über die Schulstruktur der Stadt, die kulturellen Veranstaltungen, die Beteiligung junger Menschen an deren Organisation sowie die wichtigsten Investitionen im Bildungs- und Kulturbereich.

Am selben Tag besuchte die Delegation das Johann-Ettinger-Lyzeum, wo sie von der Schulleitung durch das Gebäude geführt wurde. In den Grundschulklassen wurden die Gäste aus Deutschland mit Liedern herzlich begrüßt und erhielten

zudem einen kurzen Einblick in den Deutschunterricht einer fünften Klasse. Anschließend präsentierte Iulia Hölzli Sirbu, Lehrerin am Ettinger-Lyzeum, frühere und aktuelle Projekte der Schule. Dabei wurde auch die Möglichkeit eines zukünftigen Schüleraustausches zwischen Sathmar und Wolfenbüttel erörtert.

Bei einem Stadtrundgang besichtigte die Delegation mehrere kulturelle Einrichtungen der Stadt, darunter das Nordtheater, das Kreis- und Kunstmuseum sowie die Dinu-Lipatti-Philharmonie. Im weiteren Verlauf ihres Aufenthalts besuchten die Gäste die Firma Zollner sowie mehrere soziale Einrichtungen der Diözesancaritas Sathmar,

die vom Freundeskreis Wolfenbüttel-Satu Mare unterstützt werden. Zudem trafen sie sich beim Sitz des Malteser Hilfsdienstes mit Vertretern der Diözesancaritas und der Hans-Lindner-Stiftung.

Zum Programm der Delegation gehörte auch ein Treffen mit Vertretern des Kreisforums Sathmar in Großkarol/Carei

sowie der Besuch des Károlyi-Schlusses und des Schwäbischen Museums in Petrifeld/Petrestî.

Im Gemeinschaftshaus des DFD in Sathmar fand ein ausführliches Gespräch mit Vertretern der Jugendorganisation „Gemeinsam“ sowie mit Leitern und Mitgliedern der kulturellen Gruppen des DFD Sathmar

tigkeit der Jugendorganisation sowie von den Auftritten der „Gute-Laune“-Tanzgruppe und des AIR-Chors des DFD Sathmar und zeigten sich interessiert an einem zukünftigen Austausch im Bereich Jugend und Kultur.

Im Wendelin-Fuhrmann-Saal erhielten die Gäste außerdem einen Einblick in eine Probe der „Gute-Laune“-Tanzgruppe. Den



Gergő Butka, Direktor des G.M. Zamfirescu Kulturhauses zeigt den Gästen aus Wolfenbüttel die wichtigsten Gebäude der Stadt. Foto: privat



Diskussionsrunde mit Jugendlichen der DJS Gemeinsam

statt. Die Jugendlichen informierten die Gäste über ihre Programme und aktuellen Projekte wie das Jugendradio, die „Mini-Schwabenpost“ und die „Audio-Anthologie“. Die Mitglieder der Delegation zeigten sich beeindruckt von der engagierten Tä-

abschluss des Besuchs bildete ein gemütliches Beisammensein im Weinkeller der Familie Pech in Bildegg/Beltiug, wo die Delegation bei guter Stimmung mit Vertretern des Deutschen Forums ins Gespräch kam.

g.r.

Tanztraining und Ernte-Teamwettbewerb

Erntedankfest in der Schwaben-Scheune in Saiten

In Fortsetzung einer langjährigen Tradition veranstaltete die deutsche Selbstverwaltung am 10. Oktober in Zusammenarbeit mit der deutschen Arbeitsgemeinschaft der Maróthy-János-Grundschule in Saiten/ Zajta (Ungarn) das diesjährige Erntedankfest. Die deutschen Nationalitätengruppen der 4. und 6. sowie der 7. und 8. Klasse, vorbereitet von den Lehrerinnen Krisztina Nyisztorne Jakab und Ágnes Husztiné Nagy, präsentierten zunächst ihren Mitschülern ein fröhliches Programm mit Herbstliedern und Tänzen in deutscher Sprache. Da das Wetter den Teilnehmern nicht wohlgesonnen war, musste das geplante Programm leicht geändert werden. So begaben sich die Feiern direkt zur Schwaben-Scheune in Zajta, wo die Eltern, Verwandten, Mitglieder des Rentnerclubs und weitere Gäste bereits eingetroffen waren. Dort führten die Kinder ihr liebevoll vorbereitetes Programm erneut auf. In diesem Jahr war auch die Tanzgruppe der deutschen Jugendorganisation Sathmar „Ge-



Es gab lustige Stafetten. Fotos: Gabriela Rist



Die Gemeinsam-Tanzgruppe führte drei schwingvolle Tänze vor.

meinsam“ eingeladen. Die Jugendlichen begeisterten das zahlreich erschienene Publikum mit drei schwingvollen Tänzen. Nach den Darbietungen folgte – als unverzichtbarer Bestandteil der Veranstaltung – das gemeinsame Tanztraining für Kinder, Eltern und Gäste. Die Stimmung erreichte ihren Höhepunkt beim „Ernte-Teamwettbewerb“, bei dem Jung und Alt mit großer Begeisterung und vollem Einsatz um den Sieg kämpften.

g.r.



Die Tanzgruppe aus Saiten trat zum ersten Mal auf.



Tanztraining für alle

Die Tradition geht weiter: Traubenfest in Erdeed

Am 18. Oktober veranstaltete das Demokratische Forum der Deutschen das traditionelle Traubenfest in Erdeed/Ardu. Die Veranstaltung, die seit über fünfzehn Jahren die deutsche Gemeinde und ihre Partnergruppen zusammenbringt, wurde von Stefan Fetz, dem Vorsitzenden des Lokalforums, Johann Leitner, dem Vorsitzenden des Kreisforums Sathmar/Satu Mare, und Ovidiu Duma, dem Bürgermeister der Stadt Erdeed, eröffnet. Sowohl Bürgermeister Duma als auch Johann Leitner betonten in ihren Grußworten die Freude darüber, dass die Schwaben aus Erdeed ihre Traditionen lebendig halten und sie an die junge Generation weitergeben. Zu den Ehrengästen zählten Camelia Pacz, Vorsitzende des DFD Großkarol, Elisa Vaughan, die neue ifa-Kulturmanagerin der Kulturstiftung Sathmarensse, sowie Stefan Kaiser, Vorsitzender des DFD Sathmar. Das abwechslungsreiche Festprogramm wurde von der SonnenblumenTanzgruppe aus Erdeed, der Sing- und Tanzgruppe aus Saiten (Ungarn), der

Tanzgruppe „Gute Laune“ aus Sathmar sowie der Tanzgruppe „Ährenkranz“ aus Petrifeld/Petresti gestaltet. Für die musikalische Unterhaltung beim anschließenden Ball sorgte die Petrifelder Band. Ein besonderer Höhepunkt des Abends war die Tombola. Unter den Preisen befanden sich unter anderem zwei Gemälde der Erdeeder

Malerin Erzsébet Probst, verschiedene Haushaltsgeräte, humorvolle Kaffeetassen und sogar ein originelles Capybara-Schneidebrett, das schnell einen glücklichen Gewinner fand. Für das leibliche Wohl der Gäste war ebenfalls bestens gesorgt: Serviert wurden traditionelle Krautwickel und köstliche Kipferln. g.r.



Bürgermeister Ovidiu Duma, Stefan Fetz, Vorsitzender des DFD Erdeed und Johann Leitner, Vorsitzender des DFD Kreis Sathmar begrüßten die Anwesenden.

Energie mit Schritten erzeugen

Ettinger-Lyzeum wird zum Niedrigstenergiehaus

Das Johann Ettinger Lyzeum in Sathmar/Satu Mare wird nach der Umsetzung eines mit über 38 Millionen Lei dotierten Projekts, das durch das Schweizerisch-Rumänische Kooperationsprogramm finanziert wird, zu einer der modernsten Schulen Rumäniens.

Durch diese Investition wird die Bildungseinrichtung in ein Niedrigstenergiegebäude (nZEB) umgewandelt – ein Vorbild für Energieeffizienz und Bildungsinnovation auf nationaler Ebene. Das Projekt ist eine Premiere in Rumänien: Im Innenhof und auf den Treppen der Schule werden kinetische Plattformen und Platten installiert, die die Energie der Schritte von Schülern und Lehrern in Strom umwandeln. Dieser wird für die Beleuchtung digitaler Tafeln und für die Schaffung einer interaktiven Lernerfahrung genutzt, bei der Bewegung nicht nur Energie, sondern auch Musikklänge er-

zeugt und so die Neugier und das spielerische Lernen anregt.

„Dieses Schweizer Projekt im Wert von 38 Millionen Lei umfasst eine vollständige energetische Sanierung unserer Einrichtung. Das Gebäude wird zu einem nZEB-Gebäude – mit nahezu null Energieverbrauch – und wird sehr geringe Betriebskosten haben. Wir werden Photovoltaikmodule, neue Türen und Fenster sowie Treppen und Stufen haben, auf denen die Schüler laufen und Strom erzeugen werden. Es wird eine einzigartige Einrichtung im Landkreis und eine der wenigen im ganzen Land sein“, so Robert Elek, stellvertretender Direktor des Johann-Ettinger-Lyzeums.

Das Gebäude wird mit Photovoltaikmodulen, Wärmepumpen, intelligenten Lüftungssystemen und LED-Lichtsensoren ausgestattet sein, und der Energieverbrauch wird automatisch über ein digitales

System (BEMS – Building Energy Management System) gesteuert. Das Lyzeum wird auch Wetterdaten in den Betrieb der Wärmepumpen integrieren, die Temperaturschwankungen vorhersagen und den Energieverbrauch automatisch regulieren. Auf diese Weise wird die Einrichtung energieautark, wodurch die Gasemissionen und Energiekosten auf ein Minimum reduziert werden. „Es ist eine Ehre für unser Lyzeum, dass die Stadtverwaltung von Sathmar Schweizer Fördermittel für die vollständige Sanierung der drei Gebäudeflügel einwerben konnte. Die direkten Nutznießer sind die Schüler und Lehrkräfte des deutschen Lyzeums, und der Verdienst gebührt denjenigen, die im Rahmen der Stadtverwaltung an diesem Projekt gearbeitet haben. Wir danken ihnen für ihren Einsatz und ihre Weitsicht“, sagte Maria Reiz, Direktorin des Johann-Ettinger-Lyzeums. g.r.

Fest der Minderheiten: Bischofsmesse in der Basilika

Am 18. Oktober fand in der römisch-katholischen Basilika in Großwardein/ Oradea eine Heilige Messe statt, die Seine Exzellenz László Böcskei, Bischof der Diözese Großwardein unter dem Motto „Fest der Minderheiten“ zelebrierte. An der Messe nahmen Mitglieder verschiedener Minderheiten teil: Priester Francisc Lăcătuș, von der italienischen Gemeinde, Giuseppe Totti, Vorsitzender des italienischen Vereins, Priester Reinel, von der Neokatechumenalen Gemeinschaft „Ad Gentes“, Priester Ianco Mlinarcik und Vorsitzende Maria Iabloncik von der slowakischen Gemeinde, Norbert Heilmann und Arnold Theisz, Vorsitzende



Die Heilige Messe zelebrierte László Böcskei, Bischof der Diözese Großwardein

des DFD Bihar und Grosswardein/Oradea, aus der Leitung des Forums Hanno Musik und Monika Fabian, Gläubige aus

Kamerun, Indien, Nigeria mit ihrem geistlichen Leiter, Priester Zsolt Vakon. Im Rahmen der heiligen Messe wurden die Lek-

türe, Gebete und Bitten in verschiedenen Sprachen vermittelt mit Liedern, die den Reichtum verschiedener Kulturen widerspiegeln. Die Gläubigen dankten Gott für das Geschenk eines gemeinsamen Glaubens, der alle Völker vereint.

Seine Exzellenz László Böcskei wies in seiner Betrachtung darauf hin, dass in der Passage aus dem Evangelium die Frage Jesu lautete: „Wird aber der Menschensohn, wenn er kommt, auf der Erde Glauben finden?“ „Was bedeutet Glaube für uns eigentlich?“, stellte der Bischof die Frage. „Aus der ersten Lesung erfahren wir auch, dass das Volk Israel mit seinen Feinden

kämpfte. Während Mose seine Hände zum Himmel erhob und so mit Gott in Verbindung stand, erhoben sich die Juden siegreich aus der Schlacht. Als er sie doch aufgrund von Müdigkeit oder aus anderen Gründen senkte, riefen die Israeliten zum Rückzug auf. Denn Kraft, Licht, Mut und Hoffnung kommen von Gott, nur gemeinsam mit ihm können wir unsere Ziele erreichen. Und Glaube bedeutet in diesem Sinne: ich werde alles tun, um meine Hände zum Himmel auszustrecken. Wir repräsentieren hier verschiedene Kulturen, wir kommen aus verschiedenen Teilen der Welt. Doch wir haben dieselbe Berufung: zu

entdecken, wie viel uns verbindet und einander näherbringt. Denn nur gemeinsam, unabhängig von der Sprache, die wir sprechen, können wir zu einer Quelle der Hoffnung für andere werden. Deshalb wünsche ich uns allen: Möge die Freude an der Begegnung nie vergehen“ – so der Prälat der Diözese Großwardein.

Nach der Heiligen Messe fand im Festsaal des Bischofspalasts ein Treffen statt, wo die Teilnehmer der Minderheiten ins Gespräch kamen, Freundschaften schlossen und die köstlichen Speisen, die von den Mitgliedern der Minderheiten gebracht worden waren, kosteten.

Monika Fabian

Traubenfest in Großwardein: Dank dem Herbst!

„Erntezeit ist Feierzeit: Das Traubenfest – Dank dem Herbst!“ – mit diesen Worten begrüßte Bogdan, der Moderator des Traubenfestes in Großwardein/Oradea, die Gäste und das Publikum, die den großen Saal der Partium-Universität füllten.

Josef Hölzli, Vorsitzender des DFD Nordsiebenbürgen, Norbert Heilmann, Vorsitzender des DFD Bihar, und Arnold Theisz, Vorsitzender des DFD Großwardein, hießen die Anwe-



Die Enzian-Tanzgruppe aus Großwardein brachte gute Laune auf die Bühne.

senden herzlich willkommen und sorgten bereits zu Beginn für eine warme, festliche Atmosphäre im Saal. Das kulturelle Programm eröffnete die Kindertanzgruppe „Sonnenschein“ des DFD Großwardein, gefolgt von der Jugendtanzgruppe „Lavenderstrauß“ aus Mühlpetri/Petreu. Beide Gruppen begeisterten das Publikum mit ihren mitreißenden Tänzen und ernteten großen Applaus. Anschließend trat die Tanzgruppe „Enzian“ des DFD Großwar-

dein auf, die mit viel Energie und guter Laune das Publikum mitriss. Danach folgte die erste Versteigerung, bei der zahlreiche nützliche Gegenstände unter großem Interesse des Publikums neue Besitzer fanden. Im Anschluss betrat der Chor „Margarete“ aus Großwardein die Bühne – ein Ensemble aus liebevollen Rentnerinnen und Rentnern, die mit Herz singen und durch ihre Lieder Botschaften von Liebe und Freundschaft vermitteln.

Die Volkstanzgruppe „Blumenstrauß“ aus Bildeg/Beltiug präsentierte schwingvolle Tänze und zeigte erneut, mit wie viel Herzblut sie die Traditionen der deutschen Minderheit pflegen. Großen Beifall erhielt auch die Tanzgruppe „Wilde Rose“ aus Neupalota, die gemeinsam mit der „Mini Wilden Rose“ auftrat und mit ihren Tänzen die schwäbische Gemeinschaft des Dorfes würdig repräsentierte.

Monika Fabian

Schwäbisches Wörterbuch – Sváb szótár – Dicționar șvăbesc

neitunkt = hineingetunkt = bemártott = înmuiat
 neiwierft = hineinwirft = belök, bedob = aruncat înăuntru
 neizouga = hineingezogen = behúzott = tras înăuntru
 neizutriata = hineinzutreten = belépni = a intra
 nennt = nennt = nevez = numește
 neteg= nötig = szükséges = necesar
 netegr = nötiger = szükségesebb = mai necesar
 netsch(e)la = Sonnenblumenkernen essen = naprázni, magolni = a mânca semințe de floarea soarelui
 nett = nett = csinos = plăcut, drăguț
 nettg`sichtig = nettgesichtig = szabályosarcú = drăguț la față
 nia = nie = soha = niciodată
 niab, niaba, niabet = neben = mellett = lângă
 niababei = nebenbei = mellette = pe lângă
 Niabajassa = Nebenspeise = mellékevés = mâncare de alături
 Niabasach = Nebensache = mellékes dolog = lucru secundar
 niabauinandr = nebeneinander = egymás mellett = unii lângă alții, alături
 niabet = neben = mellette = pe lângă
 niableg = neb(e)lig = ködös = neguros, cețos
 niahma = nehmen = venni (vl.mit) = a lua
 niahmet = nehmet = vegyék = luați
 niamed = niemand = senki = nimeni
 niana = nirgendwo = sehol = nicăieri
 Niarscht = Nest = fészek = cuib
 nichter = nüchter = józan = treaz, cumpătat
 nichterschte = nüchterste = legjózanabb = cel mai treaz, cel mai cumpătat
 Niebl = Nebel = köd = negură, ceață
 niebleg = neblig = ködös = cețos
 niedr = nieder = le = jos
 niedreg(a) = niedrig(e) = alacsony = scund
 niedrhocka = niedergehockt = leülni = a se ședeaa jos
 niedrg`hocket = nieder gesessen = leült = șezut jos, a stat jos
 niedrg`schmissa = niedergeschmissen = ledobta = aruncat jos
 Niegl, Sauniegl = Igel = sündisznó = arici
 Nierla = Nieren = vesék = rinichi
 nimm = nehme = vedd = ia
 nimmet = nehmet, nimmt = vegyétek = luați
 nitzleg = nützlich = hasznos = folositor
 nix = nichts = semmi = nimic
 Nixwissr = Nichtswisser = semmit nem tudók = neștiutor
 noa(ch) = nach = után = după
 Noachbaur = Nachbar = szomszéd = vecin
 noachdiam = nachdem = miután = după ce
 noache (in der) = Nähe = közelébe = în apropiere
 noachgeit = nachgibt = utánaenged = cedează
 noachg`macht nachgemacht = utánozott imitat
 noachhiar = nachher = utána = după ce
 noachg`denkt = nachgedacht = átgondolt, mérlegelt = cântărit, bătut capul
 noachg`wachsa = nachgewachsen = utánanőtt = crescut în urmă
 Noachlāsseg = Nachlässig = hanyag, gondatlan, pontatlan = negli-jent
 noachluoga = nachschauen = utánanézni = a se uita (după cineva sau ceva)
 Noachmittag Nachmittag = dél után după masă
 Noachricht = Nachricht = hír = știre, veste
 noachtueileg = nachteilig = hátrányosan = defavorabil
 noachuinandr = nacheinander = egymásután = unul după altul
 noageit = nachgibt = enged = cedează
 Noaroantsch (ung.) = Orange = narancs = portocală
 Noha = nicht vredelte Traubensorte = Nova, nem nemes szőlőfajta (egyev sváboknál igénytelen-sége miatt igen elterjedt) = Nova, specie nealtoită de struguri, mult răspândită în viile unori șvabi, mai ales în Petrești
 noine = noch einige = még = mai, încă
 Norma = Norm = norma = normă
 normales = normales = normális = normal
 Normalparkett = normales Parkett = közönsöges parketta = parchet normal
 Normalpreis = Normalpreis = normális ár = preț normal
 Normaparkett = auf Norm gemachtes Parkett = normára készített parketta = parchet făcut după normă
 nou = noch = még = mai, încă
 Nout = Not = szükség, inség = nevoie
 Nouta = Note = jegy, érdemjegy = note
 Noutaständr = Notenständer = hangjegyállvány = stativ pentru note de muzică
 noutwendeg = notwendig = szükséges = necesar
 Noutausgang = Notausgang = vészkijárat = ieșire în caz de urgență

Noutwendegschte = (das) Notwendigste = legszükségesebbet = cel mai necesar
 nou Moa = noch einmal = mégegyszer = încă odată
 nu = nur, nein = csak, nem = numai, nu
 Nudl = Nudel = laska = pastă făinoasă
 Nudlabriatt = Nudelbrett = laskavágó deszka = blat pentru tăiat aluat și prăjitură
 nui = neue, nein = új, nem = nou, nu
 nuia, nui(e)s = neuen = újat = nouă
 nuigiereg = neugirig = kíváncsi = curajos
 Nuihuait = Neuheit = újság(hír) = noutate
 Nuijoahr = Neujahr = újév = anul nou
 nuizk(e) = neunzig = kilencven = nouăzeci
 num = durch = át = peste
 nu me = nicht mehr = már nem = numai
 numeme = überhaupt nicht, auf keinem Fall = egyáltalán, semmi esetre = de loc, cu nici un preț
 Nuss = Nuss = dió = nucă
 Nussboam = Nussbaum = diófa = pom de nuc
 nume meeh = nicht mehr = soha, sohasem = de loc, niciodată, numai
 Nutare = Notar = jegyző = notar
 nutza = nützen használni = a folosi
 nuzleg, nizleg = nützlich = hasznos = folositor

0

oahna = ohne = nélkül = fără
 Oabed = Abend = este = seară
 Oadr, Adr = Ader = ér(biol.) = arteră
 Oalf = Schal = sál = șal
 ob= ob = hogy = dacă
 Obhuot = Obhut = gondviselés = pază, supraveghere, protecție
 Obrhiert = Oberhirt = főpásztor = episcop
 Obscht (opscht) = Obst = gyümölcs = fructe
 Obschtgarta = Obstgarten = gyümölcsös= livadă
 obwouhl = obwohl = annak dacára = cu toate că
 Ochs (oks) = Ochse = ökör = bou
 odr = oder = vagy = sau
 offa = offen = nyitva = deschis
 Offezier = Offizier = tiszt = ofițer
 oft, eftoft = öfter = sokszor, többször = des, adesea
 ofeschter = öfter = többször = mai multe ori
 ohnmächteg = ohnmächtig eszméletlen = leșinat, neputincios
 Opfr = Opfer = áldozat = sacrificio, victimă
 opfra = opfern = áldozni, perselyezni (templomban) = ofrandă în biserică, a jertfi, a participa la împărțășanie
 Opfrbichse = Opferbüchse = templomi persely = cutie de donații din biserică
 organisiert = organisiert = rendezte = organizat
 Ordning = Ordnung = rend = ordine
 ordningeres = ordnungeres = rendezetebb = mai ordonat
 orientiera = orientieren = tájékozódni = orienta
 ouba = oben = fönt = sus
 Oubacht = Obacht = felügyelet = atenție
 oubachta = Obacht geben (obachten) = vigyázni, (fel)ügyelni = a supraveghea, a lua în grijă
 Oubachtr = Obachter = szemlélő, megfigyelő = privitor cu atenție, spectator
 ouberschte = oberste = felsőbb = de sus
 Oufa (Ouwa) = Backofen = kemence = cuptor
 Uhr, Ehrle == Ohr, Öhrlein fül, fülecske = ureche, urechiușă
 Ouschtra = Ostern = húsvét = paști
 Oschtrhas = Osterhase = húsvéti nyúl = iepure de paști
 Ouschtruai = Osternei = húsvéti tojás = ou de paști

P

Päckle = Päckchen = dobozocska (pakli) = cutiuță
 Paar = Paar = pár = pereche
 paareg = paarig = páronként = cu pereche
 paar Moa = paar Mal = nehányszor = de câteva ori
 paarhundertmoa = paarhundertmal = nehányszázszor = de câteva sute de ori
 paarzehnamoa = paarzehnmal = néhány-tizsze = de câteva zeci de ori
 Pajeß (ung.) = Haarbrauch der orthodox. Juden = pájesz = perciune
 Pantoffla = Pantoffeln = papucs = papuci
 Paprika = Paprika = paprika = ardei
 Papscht = Papst = pápa = papa
 Paradeis = Tomate = paradicsom roșii
 Paradies Paradies = paradicsom=rai
 Paraid = Paraid (Ortschat in Siebenbürgen) = Parajd = Praid

Parallelklass = Parallelklasse = párhuzamos osztály = clasă paralelă
 Parkett = Parkett = parketta = parchet
 Parochia = Parochie = parókia = parochie
 Parteiaktiwischt = Parteiaktivist párt-aktivista = activist de partid
 Parteisekretär = Parteisekretär = párttitkár = secretar de partid
 Partisanamarsch = Partisanenmarsch = partizáninduló = marșul partizanilor
 Paska (ung) = Scheibenhoniggebäck = pászka = pască de miere
 Palma (balma) = Palmen = pálma = palmier
 Papair = Papier = papír = hârtie
 Pass = Pass = útlevel = pașaport
 passa, (passet) = belauern(belauert) = meglesni (meglesték) = a pândi (pândit)
 passiara = passieren = megtörténni = a se întâmpla
 passiar = passiert = megtörtént = întâmplat
 passt = passt pászol = se potrivește
 patriotteschr g`fiehegr = petriottischer gefühliger = hazafiasabb érzelmű = cu sentiment patriotic
 Paus = Pause = szünet = pauză
 Pedagog = Pedagoge = pedagógus = pedagog
 Pelzmäntele = Pelzjacke = ködmön = jachetă, vestă de blană
 Pelzmiz = Pelzmüze = kucsma = căciulă, cojoc
 Perez (ung.) = Brezel = perec = covrig
 perfekt = perfekt = tökéletes = perfect
 Perfekthuit = Perfektheit = tökéletesség = perfectiune
 Perioda = Periode = periódus = perioadă.
 Perle = Perle = gyöngy = perlă
 Perschoa (ung) = Perserteppich = perzsaszőnyeg = covor persan
 Person = Person = személy = persoană
 Pertscheptor (rum) = Steuereintreiber = adóbehajtó, végrehajtó = perceptor
 Petremr = Petrifelder = petri = din Petrești
 Petre (Betre) = Petrifeld (schwäbische Ortschaft) = Mezőpetri = Petrești
 Petrou = Petroleum = petroleum = petrol
 Petroulampa = Petroleumlampe = petroleumlámpa = lampă de petrol
 Petrus = (hl). Petrus = (szt.) Péter = (sf.) Petru
 Petsil = Petersilie = petrezselyem = pătrunjel
 Pfaff = Bei der Weizenernte von den beim Weizenkreuz aufgestapelten Garben, die oberste Garbe = aratáskor a kereszterakott búzakévk legfelsőbb kévéje = după tăierea grăului, ultimul snop din grămadă de cruce
 Pfand = Pfand = zálog = garanție, amanet
 Pfeifa = Pfeife = pipa = pipă
 pfeifa = pfeifen = füttyülni = a fluiera
 Pfeifele = Pfeifchen = füttyülő = fluier
 Pfeifarouhr = Pfeiferohr = pipacsó= țeavă de pipă-a
 Pfeifrhoakes = Hausname = háznev =nume de casă (gospodărie)
 Pfiadr = die Feder = a tollu, a tollat = pană, pene, toc
 Pfiaffr = Pfeffer = bors = piper
 Pfiaffmihle = Pfeffermühle borsdaráló = rășniță, (morișcă) de piper
 Pfialdr = die Felder = a mezők = ogoare
 Pfingschta (fingschta) = Pfingsten = pünkösd = rusalii
 Pfish = die Fische = a halak = pești
 pflanza = pflanzen ültetni (növényt) = a planta
 Pflanza = Pflanzen = növények = plante
 Pflanzlega = Pflanzlinge = palántok = rásad
 pflaga = pflegen = ápolni = a îngriji
 Pflagl = Flegel = cséphadaró = fuscel
 Pflum = Pflaume = szilva = prun
 Pfluo = Pflug = eke = plug
 Pfratza = die Fratzen a pulyák = strengari
 Pfriandr = Pfründner = járulékos mezőgazdasági nyugállományos, aki a birtok átadása után ezért fiától egy meghatározott életjárdékot kap = pensionar agricol, primind de la fiul său, căruia i-a predat gospodăria o cotă de bunuri
 Pfoal Pfal karó, cövek = țarus
 Pfrau = die Frau = az asszony = femeie
 Pfur = die Furche = a barázda = brazdă
 Pfuschr = Pfuscher = kontár = cărpaci
 Physiklehr = Physiklehrer = fizikatanár =profesor de fizică
 Piach = Pech = szurok = smoală, catran
 Piarischta = Piaristen = piarista = piarist
 Piatät = Pietät = kegyelet = pietate
 Pier = Bier = sör = bere
 Pilgr = Pilger = zarándok = pelerin
 pilgra = pilgern = zarándokolni = a pelerina

Öffentlicher Workshop im Sathmarer Technikhaus

Grenzüberschreitendes Kooperationsprojekt zwischen
Sathmar und dem Ostalbkreis

Ende September fand im Technikhaus in Sathmar/ Satu Mare ein besonderer Workshop statt. Im Rahmen des Kooperationsprojekts „MINT-WERKSTATT ON THE ROAD“ zwischen dem deutschen Landkreis Ostalbkreis und dem Kreis Sathmar wurde die erste Workshop-Veranstaltung durchgeführt. Gastgeber war die Hans-Lindner-Stiftung, die sich seit Jahren für die Förderung der praktischen Fähigkeiten junger Menschen einsetzt. Anwesend waren auch Vertreter der deutschen Partnerinstitution Gmünder Wissenswerkstatt Eule, Michael Nanz und Tobias Nagel, sowie Csaba Pataki, Vorsitzender des Kreisrats von Sathmar. Am Workshop nahmen rund zwanzig Jugendliche teil, die mit Unterstützung der Meister des Technikhauses die Erfahrung des Bastelns und Erschaffens sammeln konnten. Die Schüler beobachteten nicht nur, sondern beteiligten sich aktiv am gesamten Prozess: Am Ende des Tages konnte jeder Teilnehmer einen selbstgebasteten Bluetooth-Lautsprecher mit nach Hause nehmen. Ziel der Organisatoren war es, den Kindern zu zeigen, dass Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik nicht nur trockene Schulbuchkapitel sind, sondern Wissen, das spannende und greifbare Ergebnisse hervorbringen kann. „Wissen ist Macht – was wir lernen, kann uns niemand nehmen“, erklärte Tibor Koczinger, Direktor der Hans-Lindner-Stiftung, bei der Veranstaltung. Er betonte, dass praktische Erfahrungen nicht nur das Lernerlebnis verbessern, sondern auch bei der Berufswahl hilfreich seien: Je mehr Berufe und Handwerke junge Menschen kennenlernen und selbst ausprobieren, desto bewusster könnten sie ihre Zukunft gestalten. Zudem seien handwerkliche Fähigkeiten auch im Alltag von großem Vorteil: „Wenn jemand zu Hause kein Regal aufbauen oder eine kleine Reparatur durchführen kann, ist er gezwungen, sich auf andere zu verlassen oder dafür zu bezahlen. Auch wenn man kein Handwerker wird, helfen praktische Kenntnisse dabei, selbstständiger durchs Leben zu gehen“.



Die Kooperationspartner möchten ein weiteres Projekt im Wert von rund 50.000 Euro bei der BW Stiftung einreichen. (v.l.n.r. Tobias Nagel, Michael Nanz, Csaba Pataki und Tibor Koczinger) Foto: Gabriela Rist

so Koczinger. Csaba Pataki, Vorsitzender des Kreisrats von Sathmar, betonte: „Das Projekt ist ein greifbares Ergebnis der Partnerschaft mit dem Ostalbkreis, das direkt den Jugendlichen in Sathmar zugutekommt. Ich freue mich, dass wir Teil einer Zusammenarbeit sind, die Kindern langfristige neue Möglichkeiten eröffnet. Diese Workshops bringen Wissenschaft und Technik näher und geben den Schülern aus Sathmar die Chance, selbstbewusster und besser vorbereitet den Herausforderungen der Zukunft zu begegnen.“ Das Technikhaus steht während des gesamten Schuljahres interessierten Jugendlichen offen. Besonders für die Altersgruppe von 8 bis 18 Jahren bietet es vielfältige Aktivitäten an, bei denen die Teilnehmer spielerisch, aber praxisnah technische Grundlagen, kreatives Denken und Problemlösungskompetenzen erlernen. Das Besondere an der neuen „MINT-WERKSTATT ON THE ROAD“ ist ihre Mobilität: Die Werkstätten werden nicht nur in Sathmar, sondern auch in den ländlichen Gemeinden des Kreises eingesetzt. Dadurch können auch Kinder, die in ihrer Schule keinen Zugang zu modernen Geräten und Experimenten haben, am Programm teilnehmen. Die Organisatoren hoffen, dass so immer mehr junge Menschen aus Sathmar Interesse an Naturwissenschaften und Technik entwickeln –

denn praktisches Wissen und kreatives Denken bilden eine sichere Grundlage für die Zukunft. „Das diesjährige Gemeinschaftsprojekt hat einen Wert von 10.000 Euro. Damit wurden Werkzeuge, mobile Koffer und Ersatzteile angeschafft. Finanziert wurde die Ausstattung von der Baden-Württemberg-Stiftung (BW Stiftung). Eine weitere Bewerbung im Wert von rund 50.000 Euro zur Weiterentwicklung des mobilen Workshop-Programms wird jetzt eingereicht. Die Idee für das Projekt entstand im Juli 2024, als eine Delegation aus dem Ostalbkreis die Verwaltung von Sathmar besuchte. Im Mai 2025 reiste eine Delegation aus Sathmar in die Wissenswerkstatt Eule nach Schwäbisch Gmünd“, erläuterte Michael Nanz, Geschäftsführer der Institution. „Die Eule bietet Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen außerhalb des Schulunterrichts praxisorientierte Projekte aus Informatik, Naturwissenschaft und Technik. Jährlich nehmen etwa 8000 Schüler, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene an den vielfältigen Aktivitäten und Kursen der Eule teil“, so Nanz. Beim öffentlichen Workshop lud er bereits eine Gruppe interessierter Jugendlicher aus Sathmar, Besucher des Technikhauses, zu einem Jugendcamp in Deutschland im kommenden Sommer ein.

g.r.

Erdbeben im Kreis Sathmar



Die Feuerwehr griff ein, um die Gefahren zu beseitigen.

Foto: Notfallinspektion Someș

Am 15. Oktober wurde im Kreis Sathmar/Satu Mare ein Erdbeben mittlerer Stärke registriert. Unmittelbar nach dem Beben aktivierte die Notfallinspektion des Kreises Sathmar die Einsatzgruppe zur Überwachung der Lage und zur Koordinierung der Maßnahmen vor Ort.

Zur Bewertung der Auswirkungen und zur Erkennung möglicher Notfälle wurden Erkundungs- und Überprüfungsteams gebildet. Zwei Teams waren im Stadtgebiet von Sathmar im Einsatz, ein weiteres Team wurde in das Gebiet Odoreu – Medieșu Aurit – Apa – Livada – Ciuperceni – Botiz entsandt.

Als Vorsichtsmaßnahme zum Schutz der Schüler und des Lehrpersonals wurden zwei Bildungseinrichtungen evakuiert: die Gymnasialschule Odoreu und die Gymnasialschule Culciu. Die Evakuierungen erfolgten auf eigene Initiative der Schulleitungen in organisierter Weise, um Risiken durch mögliche Nachbeben zu vermeiden. Nach den Bewertungen wurden keine

Gefahren festgestellt, und der Unterricht konnte unter normalen Bedingungen fortgesetzt werden.

Außerdem rückten Einsatzkräfte der

Feuerwehr Sathmar zu zwei Einsatzorten in der Stadt aus, an denen beschädigte Bauelemente gemeldet worden waren. Am Gymnasium „I.C. Brătianu“ in Sathmar wurde ein stillgelegter Schornstein gesichert, der sich teilweise vom Dach gelöst hatte. In der Petofi-Sándor-Straße wurden von einem Gebäude Ziegelsteine gemeldet, die sich von der Fassade gelöst hatten.

In beiden Fällen griff die Feuerwehr von Sathmar umgehend ein, um die Gefahren zu beseitigen und die Sicherheit des Gebiets zu gewährleisten. Gleichzeitig wurde die Feuerwehr über einen Riss in einer Wand eines Klassenzimmers des Nationalkollegs „Doamna Stanca“ in Sathmar informiert. Der Vorfall wurde an die staatliche Bauaufsichtsbehörde weitergeleitet, um durch eine technische Begutachtung festzustellen, ob dieser Riss eine Gefahr für die Sicherheit der Schüler und des Lehrpersonals darstellt.

Nach der Begutachtung kamen die Vertreter der ISC zu dem Schluss, dass der Unterricht nicht ausgesetzt werden muss, da der Riss die Tragfähigkeit des Gebäudes nicht beeinträchtigt. Weitere Notfälle wurden im Kreis Sathmar nicht gemeldet.

Sudoku

	4	7						
6	3	1	2					
								2
				2	1			
9				6		7	4	
		8				5		
3			8			9		
					3			8
	9	6	1	5			7	

(japan: Su = Ziffer, Doku = einzeln) ist ein Zahlenpuzzle. Das Puzzlefeld besteht aus einem Quadrat, das in 3 x 3 Unerquadrate eingeteilt ist. Jedes Unerquadrat ist wieder in 3 x 3 Felder eingeteilt, sodass das Gesamtquadrat also 81 Felder (=9 x 9 Felder) besitzt. In einige dieser Felder sind zu Beginn die Ziffern 1 bis 9 eingetragen. Je nach Schwierigkeitsgrad sind 22 bis 36 Felder von 81 möglichen vorgegeben. Das Puzzle muss nun so vervollständigt werden, dass in jeder Zeile, in jeder Spalte und in jedem der neun Unerquadrate jede Ziffer von 1 bis 9 genau einmal auftritt.

Auflösung Sudoku

7	3	4	2	1	5	6	9	8
9	2	5	6	8	4	1	7	3
1	8	6	7	3	9	5	4	2
6	9	2	8	4	1	3	5	7
5	1	8	3	9	7	4	2	6
4	7	3	5	6	2	8	1	9
8	4	1	9	2	6	7	3	5
3	5	9	4	7	8	2	6	1
2	6	7	1	5	3	9	8	4

Impressum Schwabenpost

Herausgeber: Demokratisches Forum der Deutschen Kreis Sathmar
Sathmar/Satu Mare, str. Horea 10, Telefon/Fax: 0261/711625
Verlag und Anzeigen: Sathmar, Telefon: 0261/713629, Fax: 0261/711625

Chefredakteur: Gabriela Rist
Redaktion: Eva Hackl, László Ilyés, Florin Răchitan
Übersetzung: Erika Schmidt, Eva Hackl. Korrektur: Thomas Hackl
Mitgestaltung: Monika Fabian, László Ilyés, Paul Kaiser, Arnold Keizer
Layout: István Szabó
www.schwabe.ro

E-mail: schwabenpost@gemeinsam.ro

Ein Fest der Verbundenheit

Der Traubenball der HOG Schandern

Wenn die Tage kürzer werden und die Weinreben ihre süßesten Früchte tragen, dann weiß man: Es ist wieder Zeit für den Traubenball. Dieses Jahr verwandelte sich der Wollnersaal im Gasthaus zur Linde in ein leuchtendes Symbol der Dankbarkeit und des Miteinanders. Bereits am Freitag wurde der Saal liebevoll mit frischen Trauben geschmückt – jede einzelne ein Zeichen für die Fülle des Jahres und die tiefe Verbundenheit zur Heimat und ihren Bräuchen. Das Duo Stellele brachte mit ihrer Live-Musik nicht nur Schwung in die Beine, sondern auch Wärme ins Herz. Ihre Klänge füllten den Raum mit Lebensfreude, und besonders die vielen jungen Gäste zeigten: Diese Tradition lebt weiter – laut, fröhlich und voller Energie. In einer musikalischen Pause trat die HOG-Vorstandschenschaft vor die Gäste. Ihre Worte waren mehr als ein Rückblick – sie waren ein Versprechen. Ein Versprechen, dass die Gemeinschaft trägt, dass Erinnerungen bewahrt und neue Wege gegangen wer-



Gute Stimmung herrschte beim Traubenball der Schandremer Schwaben. Fotos: Arnold Keizer



Die Tradition lebt weiter



Die Schandremer halten zusammen.

den. Man spürte: Hier spricht nicht nur ein Vorstand, sondern Menschen mit Herzblut. Als die Erlaubnis erteilt wurde, die hängenden Trauben zu pflücken und zu genießen, war das mehr als nur ein Brauch. Es war ein Moment der kindlichen Freude, des Teilens und der Nähe. Lächelnde Gesichter, leuchtende Augen – ein Bild, das bleibt. Und dann wurde gesungen. Schwäbisch-deutsche Lieder, getragen von Stimmen jung und alt, von Frauen und Männern, die sich in einem Kreis auf der Tanzfläche vereinten. Es war, als würde die Zeit für einen Moment stillstehen. Als würde die Vergangenheit die Gegenwart umarmen. Getanzt wurde bis tief in die Nacht, gefeiert mit offenen Herzen. Der Traubenball war nicht nur ein Fest – er war ein Gefühl. Ein Gefühl von Heimat, von Zusammenhalt, von Lebensfreude. Der Traubenball im Wollnersaal hat einmal mehr gezeigt: Tradition ist kein Relikt – sie ist lebendig, sie ist berührend, sie ist unser gemeinsames Erbe.

Paul Kaiser

Die Freundschaftshütte – ein Ort, an dem Freundschaft, Empathie und Solidarität lebendig werden

In der Freundschaftshütte (Căsuța Prieteniei) ist jeder Tag eine Lektion in Empathie, Freundschaft und Engagement. Das Projekt, das vom Verein Werdnig-Hoffmann mit Unterstützung der Stiftung BricoDépot im Rahmen des Programms „Gute Häuser verändern Leben“ durchgeführt wird, hat nun den zweiten interaktiven Workshop für Begünstigte, Freiwillige und Mitglieder der lokalen Gemeinschaft erreicht.

Mit viel Enthusiasmus und Einsatz setzten die Teilnehmenden die Renovierungsarbeiten fort und trugen zur Gestaltung des Sinnesparks und des Blumengartens bei. Diese sollen den Ort in einen vollständig barrierefreien und einladenden Raum für Menschen mit Behinderungen und benachteiligte Jugendliche verwandeln.

Gleichzeitig herrschte im Inneren der ehemaligen Scheune eine Atmosphäre voller guter Laune und Kreativität: Es wurden Dekorationen gehäkelt, dekorative Elemente bemalt, gemeinsam ein köstliches traditionelles Bogrács gekocht und

Zacusca nach einem „geheimen“ Rezept zubereitet – ein schönes Symbol für Teamarbeit und die Freude am gemeinsamen Tun.

„Bei der Căsuța Prieteniei zählt jede Geste. Jedes Lächeln, jede Farbe und jede Idee bringt uns unserem Traum näher, einen Ort der Inklusion, Solidarität und echten Freundschaft zu schaffen“, sagte Robert Veres, Vorsit-

zender des Vereins Werdnig-Hoffmann in Großkarol/Carei.

Das Ende des Workshops brachte eine besonders emotionale Überraschung: den Besuch der Schülerinnen und Schüler der Allgemeinschule Nr. 1 Pietroasa, die unter Anleitung ihrer Lehrkräfte an der Bildungsaktivität „Nichts geht verloren, alles hat einen Wert!“ teilnahmen.

Durch Spiele und Empathieübungen lernten die Kinder, dass jeder Mensch wertvoll ist – unabhängig von Aussehen oder Fähigkeiten. Ihre einfache, aber tiefgründige Schlussfolgerung lautete: „Jedes Ding zählt, jeder Mensch zählt.“

Nach der Aktivität besichtigten die jungen Gäste die Freundschaftshütte und entdeckten die

barrierefreien Räume sowie die Elemente des derzeit im Umbau befindlichen Sinnesparks. Zum Abschluss erhielten sie nützliche Schulmaterialien, die mit Unterstützung der Lebensmittelbank Großwardein/Oradea – einem verlässlichen Partner des Vereins im Kampf gegen Verschwendung und Ungleichheit – zur Verfügung gestellt wurden.

Die Erziehung zu einer empathischeren und verantwortungsbewussteren Zukunft beginnt mit kleinen Gesten, die jedoch große Lektionen über Herzlichkeit, Solidarität und Freundschaft vermitteln. Die Freundschaftshütte bleibt ein leuchtendes Beispiel für die Zusammenarbeit von Menschen, Institutionen und Unternehmen, die an eine bessere Welt glauben.

Das Projekt wird vom Verein Werdnig-Hoffmann durchgeführt und von der Stiftung BricoDépot im Rahmen des Programms „Casele Bune Schimbă Vieți“ (Gute Häuser verändern Leben) 2025 finanziert. Ziel ist es, eine ehemalige Scheune zu renovieren und bar-

rierefrei zu gestalten, um sie in einen multifunktionalen Raum für Menschen mit Behinderungen, benachteiligte Jugendliche und die lokale Gemeinschaft umzuwandeln.

Zu den Aktivitäten gehören pädagogische, kreative und soziale Workshops, die Einrichtung eines Mini-Sinnesparks, die Ausstattung der Räumlichkeiten mit ergonomischen Möbeln und Multimedia-Geräten sowie die aktive Einbindung der Gemeinschaft durch Freiwilligenarbeit.

Der Verein Werdnig-Hoffmann ist eine Nichtregierungsorganisation, die sich der Unterstützung von Menschen mit Behinderungen, Kindern und schutzbedürftigen Jugendlichen widmet. Durch Bildungs-, Kultur- und Sozialprojekte fördert der Verein Inklusion, Solidarität und Menschlichkeit.

Wer die Freundschaftshütte unterstützen möchte, kann dies als Freiwilliger, Spender oder Partner tun:

Facebook:

Asociația Werdnig Hoffman

Instagram:

@asociația_werdnig_hoffman



Im Inneren der ehemaligen Scheune herrschte eine Atmosphäre voller guter Laune und Kreativität.